

Rheinland die Bauern für Frühkartoffeln 4,60 DM je dt bekommen, während diese in der Stadt mit dem fünf- bis sechsfachen Preis bezahlt werden müssen.

Im Gegensatz dazu steigen die Preise für industrielle Erzeugnisse, die zur landwirtschaftlichen Produktion benötigt werden, besonders schnell an.

Insgesamt sieht die Bilanz für die westdeutschen Bauern so aus, daß einer Steigerung der Einnahmen um 296 Millionen DM Mehrausgaben von 1214 Millionen DM gegenüberstehen. Das heißt: Im Jahre 1962 verminderten sich die Einnahmen bei gesteigerter Produktion um 918 Millionen DM.

In schnellem Maße steigt die Verschuldung. Während seit 1949 die Schuldenlast jährlich im Durchschnitt um eine Milliarde DM zunahm, erhöhte sie sich im vergangenen Jahr um etwa 1,5 Milliarden DM auf 17 Milliarden DM. Hunderte Millionen DM schlucken die verschiedenen Banken jährlich an Schuldzinsen. Zinssätze bis zu 18 Prozent — bei uns völlig unbekannt — sind in Westdeutschland, besonders bei den anwachsenden kurzfristigen Krediten, nicht selten. Im Durchschnitt ist jeder Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche mit 1297 DM belastet. Das entspricht etwa 75 Prozent des gesamten Verkaufserlöses der westdeutschen Landwirtschaft im Jahre 1962.

Wahrhaft verheerend wirkt sich die Herrschaft des Imperialismus, die Tatsache, daß jährlich Millionen und Milliarden in die Rüstung gesteckt werden, auf die gesundheitliche und kulturelle Lage der Bauern, Bäuerinnen, Jugendlichen und Kinder aus.

Bei einer „Vorsorgeuntersuchung“ im Kreis Pfaffenhofen wurde ärztlicherseits festgestellt, daß von 100 Bauern 87 behandlungsbedürftig und von 100 Bäuerinnen 91\* dringend der ärztlichen Behandlung bedürfen. Die Lebenserwartung der Bäuerinnen liegt in Westdeutschland 26 Prozent unter der der Frauen aus der Stadt. Auf dem Bauerntag in Ravensburg wurde deshalb das Wort geprägt: „Weil du Bäuerin bist, mußt du früher sterben.“

Eine gesetzliche Krankenversicherung gibt es für die Bauern in Westdeutschland nicht. Die Regel ist, daß Arztkosten, Krankenhausaufenthalt, Medikamente

usw. von den Bauern selbst bezahlt werden müssen.

Die Bildung der Kinder in den westdeutschen Dörfern steht nicht nur meilenweit hinter der der DDR zurück, sie verschlechtert sich auch zusehends, und das wird von der Regierung noch verteidigt. Zur Zeit ist jede vierte Schule in Westdeutschland eine Ein-Klassen-Schule. In einer Wahlrede in Niedersachsen im Juni dieses Jahres bezeichnete Adenauer die Ein-Klassen-Schulen als „kulturelle Zentren auf den Dörfern“.

Seit dem Sommer 1962 wird eine wachsende Unzufriedenheit unter den westdeutschen Bauern sichtbar, die sich in großen Massendemonstrationen gegen die Bonner Politik, bei der der Staat, die Monopole, die Banken und Großagrarien das große Geschäft machen, ausdrückt: Zehntausende Bauern protestierten allein in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres in Rodenkirchen, Göttingen, Bad Godesberg, Osnabrück, München — um nur einige Aktionen zu nennen. Schwarze Fahnen wehten, und Losungen klagten an: „Adenauer betrügt die Bauern — Schwarz belügt die Bauern“, „Wir wollen nicht in der EWG verheizt werden“.

Im, breiterem Maße treten Bauern in Westdeutschland dafür ein, daß ihr Bauernverband ein Kampforgan gegen die Kräfte des Monopolkapitals und der Banken wird. Notgemeinschaften der Bauern in den Gebieten Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein stellen sich die Aufgabe, die berechtigten Forderungen der Bauern an den Staat, an die Großen der Industrie und an die Banken durch große Massenaktionen zu verwirklichen.

Was die Bauern Westdeutschlands dabei dringend nötig haben, ist die Unterstützung ihres Kampfes durch die Arbeiterklasse in Westdeutschland.

\*

Wenn wir heute die Lage der westdeutschen Bauern betrachten und gleichzeitig an die Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft denken, dann können wir feststellen: Wir sind der Entwicklung in Westdeutschland auch in der Landwirtschaft eine ganze Epoche voraus.

Harry Naumann